

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter



Weltnaturerbe

Okavango-Delta

Unnötiges Arzneimittel:

Geier in Gefahr

Winter 2013/14

Vogelwelt aktuell

Erfolgreiche Beziehungen:

Vögel und Früchte



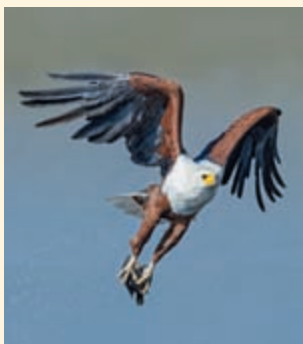
4 190304 504956 04

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Heft möchten wir Ihnen eine Region vorstellen, in der in vielerlei Hinsicht die Welt, zumindest im Vergleich zu vielen anderen Regionen der Erde, noch in Ordnung ist: das Okavango-Delta in Botswana. Pete Hancock, einer der besten Kenner dieses Gebietes, hat seine Heimat für uns beschrieben, illustriert mit Fotos von Albert und Marietjie Froneman. Das Okavango-Delta soll auf der Sitzung der UNESCO im Juni zum Weltnaturerbe ausgewiesen werden. Verdient hat das Okavango-Delta diese Auszeichnung unbestritten. Wir drücken den Kollegen in Botswana die Daumen, dass es tatsächlich zur Ausweisung als Weltnaturerbe kommt.

Manchmal sind es die ganz kurzen Meldungen, die mich begeistern. „Viktar ist jetzt in Ghana!“, war so eine Meldung, die ich per E-Mail erhalten habe. „Viktar“ ist einer der Kuckucke, die im Rahmen eines vom Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) koordinierten Forschungsprojektes zu den Zugwegen und Überwinterungsquartieren

von in Bayern bzw. Weißrussland brütenden Kuckucken mit einem Satellitensender ausgestattet wurde (www.lbv.de/Kuckuck). Einige der besenderten Vögel sind, für Wissenschaftler und Vogelschützer unerwartet, bis nach Südafrika ins Winterquartier geflogen. Mittlerweile sind die Vögel auf ihrem Rückweg und überqueren vielleicht genau in diesem Moment, wenn unser neues Heft bei Ihnen im Briefkasten liegt, die Sahara oder das Mittelmeer – ein faszinierender Gedanke, wie ich meine.



Schreieseeadler. Foto: A. & M. Fronemann.

Manchmal sind es aber auch die ganz kurzen Meldungen, die uns erschüttern: „Diclofenac jetzt auch in Spanien auf dem Tiermedizinmarkt“ – und damit die Gefahr, dass der größte Geierbestand der Welt einer massiven Bedrohung ausgesetzt ist. Lesen Sie mehr in diesem Heft.

Viele von Ihnen erinnern sich vielleicht an unser Schelladlermännchen Tönn, das ausgestattet mit einem Satellitensender seit Jahren zweimal jährlich auf seinem Weg von seinem nord- und nordosteuropäischen Sommerlebensraum in sein südspa-

nisches Winterquartier quer durch Deutschland zieht. Bei Drucklegung dieses Heftes hat sich Tönn noch in Spanien aufgehalten. Mittlerweile sollte der Vogel aber bereits auf seinem Weg nach Nordosten sein (<http://birdmap.5dvision.ee/index.php?lang=de>).

Im April treffen viele unserer Langstreckenzieher in ihrem Brutgebiet ein. Dazu gehören neben Kuckucken beispielsweise auch unsere Mauersegler und Waldlaubsänger. Das Vogelkonzert am Morgen erreicht Ende des Monats seinen Höhepunkt. Für Anfänger ist es jetzt oft schwierig, die Fülle verschiedener Vogelstimmen zu „bewältigen“ und einzelne Stimmen zu erkennen. Dennoch, ich wünsche Ihnen, dass Sie Gelegenheit haben, an einem klaren, windstillen Tag noch vor Sonnenuntergang in einem Garten, Park oder Laubwald zu sein, um das Vogelstimmenkonzert zu genießen. Diejenigen unter Ihnen, die diese Erfahrung bereits gemacht haben, werden mir zustimmen: Das ist schon Weltklasse!

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schäffer



Inhalt

ORNITHOLOGIE AKTUELL

Neue Forschungsergebnisse 2

VOGELSCHUTZ

Jose Tavares, Jürgen Dämmgen:
Auch Europas Geier durch Diclofenac bedroht! 4

BEOBACHTUNGSTIPP

Felix Weiß, Christopher König, Christoph Moning,
Christian Wagner:
Die Eilenriede in Niedersachsen –
Europas größter Stadtwald 7

GREIFVÖGEL

Anita Schäffer:
Wendige Jagd und Arbeitsteilung: Sperber 11

VOGELWELT AKTUELL

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl:
Vögel in Deutschland aktuell: Winter 2013/14:
Sommergoldhähnchen, Buchfinken und Sperbereulen 20

BIOLOGIE

Nils Breitbach, Matthias Schleuning:
Erfolgreich zu beiderseitigem Nutzen:
Vögel und Früchte 14

Hans-Heiner Bergmann:
Gesang und Ruf zu zweit:
Duette in der Vogelwelt 26

Pete Hancock:
Feuchtgebietsschutz in der Wüste:
Das Okavango-Delta 30

BILD DES MONATS

Räselfoto und Auflösung 36

LEUTE & EREIGNISSE

Termine, TV-Tipps 38

Auch Europas Geier durch Diclofenac bedroht!

Am 3. März 2014 veröffentlichte die Vulture Conservation Foundation (VCF, www.4vultures.org) die Meldung, dass Diclofenac als Arzneimittel für Nutztiere wie Rinder, Schweine und Pferde nun auch in einigen europäischen Ländern vermarktet wird. Diese Meldung ist für alle Ornithologen und Naturfreunde ein Schock! Das klassische „Geierland“ Indien, wie auch Nepal und Pakistan, hatten in nur einem Jahrzehnt 97 bis 99 Prozent der endemischen Geierarten Bengalgeier (*Gyps bengalensis*), Langschnabelgeier (*Gyps indicus*) und Dünnschnabelgeier (*Gyps tenuirostris*) verloren. Als überwiegende und teilweise auch alleinige Ursache dieses in der Geschichte einmalig schnellen Aussterbeprozesses konnte nach intensiven internationalen Forschungsanstrengungen (USA, Pakistan, Südafrika und Indien) Diclofenac identifiziert werden.

Diclofenac (Handelsname in Europa u. a. Voltaren®) hatte sich zu Beginn der 1990er Jahre in Indien als ein bei Rindern stark und schnell wirksames „nichtsteroidales Antiphlogistikum“ (NSAID) etabliert. NSAIDs sind Arzneimittel, die ähnlich wie Acetylsalicylsäure (z. B. Aspirin®) fiebersenkend, schmerzstillend und entzündungshemmend wirken. Solche modernen und zudem sehr preiswerten Arzneien erschienen der teilweise sehr ursprünglichen indischen Landwirtschaft und Tiermedizin als ein Segen, wurden von den engagierten Tierhaltern entsprechend

freudig angenommen und sehr häufig bei einer Vielzahl von Erkrankungen eingesetzt. Die hohe Akzeptanz des Produktes führte dann zu dem extrem schnellen Niedergang der endemischen, aber auch, wie wir heute wissen, weiterer Geierspezies (siehe z. B. FALKE 2012, H. 10; 2013, H. 10).

Diclofenac wird im Rinderkörper nur relativ langsam verstoffwechselt und verbleibt daher nach Anwendung der üblichen Dosis von ca. 2,5 mg/kg Körpergewicht für circa fünf bis sieben Tage in einzelnen Organen gespeichert. Stirbt nun ein Rind oder wird es, wie in Europa üblich, in die-

ser Zeit getötet und der Kadaver dann von Geiern gefressen, so nehmen die Vögel diesen Wirkstoff auf. Dabei wirkt Diclofenac bei Geiern als ein äußerst starkes Nierengift, das die für Vögel lebensnotwendige Ausscheidung von Harnsäure bzw. ihrer Salze verhindert. In der Folge verenden die Vögel dann nach wenigen Tagen an einer den ganzen Körper befallenden Gicht, das heißt einer Ablagerung von Harnsäurekristallen.

Dass das von Menschen gut vertragene Arzneimittel für Geier extrem giftig ist, war auch für Fachleute eine Überraschung. Die tödliche Dosis



Der Großteil der europäischen Gänsegeier, deren Bestand sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erholen begann, lebt in Spanien.

beträgt nur 100- bis 200-millionstel Gramm pro Kilogramm Körpergewicht und ist damit um den Faktor 10 wirksamer als die wirksamsten in der Landwirtschaft eingesetzten Pestizide!

Mit dem Bekanntwerden dieser Zusammenhänge liefen in Indien und auch in den Entwicklungsländern Nepal und Pakistan Maßnahmen an, die zu einem raschen Verbot von Diclofenac in der Tiermedizin führten.

Jetzt könnte es der Beginn einer neuen Katastrophe sein, wenn Diclofenac in den Ländern, in denen die Verbreitungsschwerpunkte der europäischen Geier liegen, zum Einsatz käme.

» Geier-„Hotspot“ Europa

Völlig überraschend kam daher die erneute Zulassung des von dem spanischen bzw. italienischen Arzneimittelhersteller Fatro Iberica (Handelsname Diclovet®) bzw. Fatro Italy (Handelsname Reuflogin®) in Spanien, Italien, Estland, Litauen und eventuell weiterer Länder. Dabei könnte die Verfügbarkeit in den Mittelmeerländern sich als besonders folgeschwer erweisen:

Der gewaltige **Mönchsgeier**, dessen globale Gesamtpopulation bei 7200 bis 10000 Paaren liegt, kommt mit etwa 2000 Paaren in Spanien vor (Portugal, Frankreich und Griechenland beherbergen insgesamt nur zwischen 50 und 60 Paare). Obwohl die meisten Mönchsgeier außerhalb Europas leben, gilt der Bestand in Spanien als das wichtigste, weil durch erfolgreiche Schutzmaßnahmen stetig wachsende bzw. stabile Vorkommen.

Der auf Gebirge angewiesene **Bartgeier** war in den meisten europäischen Ländern während der letzten beiden Jahrhunderte fast ausgestorben. In Westeuropa hatten sich Restpopulationen lediglich in den Pyrenäen, in Korsika und auf Kreta gehalten. Die seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts durch intensivste, extrem kostspielige Schutzmaßnahmen gestützte Population in den Pyrenäen hat sich sehr gut entwickelt und lieferte die Basis für die derzeit laufenden Wiedereinbürgerungen in den Alpen, in den Cevennen und Andalusien. Obwohl diese Maßnahmen insgesamt sehr erfolgreich waren, besteht die europäische Gesamtpopulation

gegenwärtig aus nur etwa 200 Paaren und ist damit weiterhin sehr verletzlich. Die überwiegende Anzahl der Individuen befindet sich weiterhin in Spanien.

Die Bestände des ursprünglich in allen subtropischen Zonen Europas, Afrikas sowie West- und Zentralasien vorkommenden **Gänsegeier** hatten über lange Zeiträume erhebliche Einbußen erlitten, sich dann aber in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts positiv entwickelt. Dies geschah zunächst auf der Iberischen Halbinsel und in Frankreich, in den letzten Jahren aber auch in Italien, Kroatien und Serbien. Auch für den Gänsegeier gilt, dass die meisten Vögel heute in Spanien leben, nämlich etwa 25000 Paare von insgesamt geschätzten 28000 Paaren in Europa. Auch die Gänsegeier profitieren von massiven Schutzmaßnahmen, besonders von der Fütterung mit giftfreien Tierkörpern.

Auch der kleinste europäische Geier, der **Schmutzgeier**, der in seinem riesigen Verbreitungsgebiet in Europa, Asien und Afrika in den letzten Jahren dramatische Bestandseinbußen erleidet, hat in Spanien seine größten Bestände. Von den etwa 1550 bis 1750 europäischen Brutpaaren lebten im Jahr 2004 zwischen 1300 und 1500 in Spanien und 8 in Italien (2012). Spanien bildet damit das bei

Weitem größte Reservoir an Geiern in Europa.

» Unnötige Arznei

Anders als in der Vergangenheit, in der Geier in erster Linie von Wildtierkadavern lebten, stammen die Nahrungsressourcen heute wesentlich aus der Landwirtschaft. Die in unserer gewaltigen Tierproduktion anfallenden Kadaver und Kadaverteile stellen für die Geier einen exzellenten Ersatz der ursprünglichen Nahrung dar. Wie in Indien sind unsere Vögel also in erster Linie durch eventuell kontaminierte Haustiere bedroht. Bei diesem Reichtum an weltweit bedrohten Großvögeln ist es daher schockierend, dass die Wiedereinführung des für die Tierbestände und für die Rinder- und Schweinemedizin völlig unnötigen Arzneimittels Diclofenac (es gibt eine für Geier sichere, in ganz Europa etablierte Alternative: Meloxicam) in Europa ermöglicht wurde. Wenig nachvollziehbar ist auch die Tatsache, dass der Herstellfirma Fatro von der Toxizität des Diclofenacs für Geier nichts bekannt gewesen sein sollte, obwohl diese schon seit der von Oaks et. al in 2004 in der renommierten Zeitschrift Nature publiziert wurde und in sehr vielen weiteren Publikationen bestätigt und erwei-



Nahrung für Geier stammt heutzutage hauptsächlich aus der Haustierhaltung, so dass eine gewisse Verantwortung auch bei den Tierhaltern liegt.

tert worden ist. Die Firma Fatro hat zudem in dem jedem Zulassungsantrag beizufügenden Umweltgutachten auf keinerlei ökotoxikologische Gefährdung hingewiesen. Selbst in jüngster Vergangenheit (Homepage von Fatro) weist diese Firma am 27. Februar 2014 nur in relativ milder Form auf die Risiken hin. Ebenso unverständlich erscheint es, dass den lokalen nationalen Zulassungsbehörden diese Defizite nicht aufgefallen waren. Auch diese Situation ist absolut nicht akzeptabel.

Maßnahmen, die den Widerruf der Zulassung dieser Arzneien zum Ziel haben, wurden inzwischen durch die VCF bei der Europäischen Zulassungsbehörde (EMA) eingereicht. Es ist zu hoffen, dass diese kritische und anspruchsvolle Behörde der unsäglich Situation in Spanien und Italien ein schnelles Ende bereiten wird.

Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass es noch weitere nichtsteroidale Antiphlogistika gibt, die ebenfalls eine gesicherte (Ketoprofen), vermutete (Nimesulid) oder zu erwartende Toxizität (Aceclofenac) in Geiern zeigen. Leider sind die Pläne, in Indien bei Rindern eingesetzte Arzneimittel systematisch auf ihre Wirkung in Geiern zu untersuchen, bisher noch nicht



Diclofenac wirkt bei Geiern auf die Nieren und verursacht innerhalb weniger Tage den Tod der Vögel.

Fotos: I. Fajardo

Die Vulture Conservation Foundation – einflussreichste Geierschutzorganisation in Europa

Die Vulture Conservation Foundation (VCF) ist eine internationale Nichtregierungsorganisation, die sich den Schutz der europäischen Geierarten Bartgeier, Gänsegeier, Mönchsgeier und Schmutzgeier zum Ziel gesetzt hat. Im Rahmen von Volierennachzuchten, Wiederansiedlungen und Schutz von Geiern in ihrem angestammten Lebensraum zählen die erfolgreiche Wiedereinbürgerung des Bartgeiers in den Alpen und unterschiedliche Maßnahmen gegen die Vergiftung von Geiern zu den wichtigsten Projekten der VCF. Aktuellste Informationen sind unter www.4vultures.org/news erhältlich. Bei Facebook und Twitter findet man Informationen unter „4vultures“.



Maßnahmen und Empfehlungen der VCF zum Thema Diclofenac:

- Die VCF empfiehlt ein völliges Verbot der Herstellung, Verbreitung und Anwendung von Diclofenac und Aceclofenac in der Veterinärmedizin. Das Verbot von Aceclofenac sollte vorsorglich erfolgen, da dieser Wirkstoff im Körper leicht zu Diclofenac oder seinen Hauptstoffwechselprodukten abgebaut werden kann und ein gleiches Toxizitätsprofil zu erwarten ist. Hierzu muss durch die EU/EMA (European Medical Agency) ein bestimmtes Verfahren („Referral Procedure“) eingeleitet werden. Grundlage dieses Verfahrens ist Artikel 35 der Richtlinie 2001/82/EC. Der Anlass ist die Gefährdung mehrerer streng geschützter Geierarten in Europa.
- Die VCF hat ein entsprechendes Anschreiben an die EU gerichtet und um die Einleitung des Verfahrens gebeten. Die Prozedur kann sowohl durch die EU-Kommission als auch durch jeden Mitgliedsstaat eingeleitet werden. Je mehr Parteien gleichzeitig aktiv werden, umso größer erscheint die Wahrscheinlichkeit eines schnellen Erfolges.
- Die VCF und BirdLife International haben sich mit den jeweiligen Partnern in den EU-Mitgliedsstaaten abgestimmt und ihre Regierungen aufgefordert, entsprechenden Druck auf die Kommission auszuüben. Bisher wurden nach unseren Informationen die Regierungen von Griechenland, Finnland, Bulgarien, Spanien, Frankreich, Belgien und Deutschland um Unterstützung gebeten. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU, www.nabu.de) hat zudem eine Pressemitteilung „Tödliche Gefahr für Europas Geier“ zu diesem Thema am 6.3.2014 herausgegeben.
- Im Verlauf dieses Verfahrens fordert die Kommission von der EMA eine wissenschaftliche Stellungnahme an. In aller Regel folgt die Kommission in ihren Entscheidungen den Empfehlungen der EMA.

Die VCF beabsichtigt für die Zukunft weitere Maßnahmen im Zusammenhang mit der arzneimittelrechtlichen Zulassung und Kennzeichnung von potenziell toxischen Veterinärarzneien und fordert den Nachweis der Unbedenklichkeit für alle neuen Wirkstoffe, die in die Nahrung von Geiern gelangen können.

voll in die Tat umgesetzt worden. Wir müssen also weiterhin mit unzureichenden Wissensständen leben.

Zudem ist festzuhalten, dass bisher alle Verträglichkeitsuntersuchungen bis auf wenige einzelne Ausnahmen an Gyps-Spezies vorgenommen wurden. Wegen der sehr großen genetischen Nähe aller Altvogelgeierarten gibt es aber überhaupt keinen rationalen Grund zu erwarten, dass Bart-, Schmutz- oder Mönchsgeier von diesen Risiken verschont bleiben.

Derzeit müssen wir uns also darauf beschränken, die europäische Zulassungsbehörde zu informieren und die

Informationen über Diclofenac und sein fatales Potenzial für Geier zu aktualisieren. Bleibt zu hoffen, dass die Behörde die Zulassungen bald widerruft!

Jose Tavares, Jürgen Dämmgen



Dr. Jose Tavares ist Biologe und Geschäftsführer der Vulture Conservation Foundation (VCF). Gleichzeitig arbeitet er als freier Journalist.



Jürgen Dämmgen, Veterinärpharmakologe, Hobbyornithologe und Vogelberinger